

4. Fazit

Die Ordnung der menschlichen Gesellschaft, wie sie Wernher im *Helmbrecht* darstellt, fußt eindeutig auf christlichen moralisch-theologischen Grundsätzen. Ob der Einzelne ein gottgefälliges Leben führt oder nicht, entscheidet über seine Zukunft. Anhand des Bauernsohnes Helmbrecht exemplifiziert Wernher, dass man der göttlichen Bestrafungen nicht entrinnen kann, wenn man mit sein Verhalten nicht an den religiösen Forderungen ausrichtet. Diese Idee vom Tun-Ergehen-Zusammenhang ist ein zentraler Bestandteil der moralisch-theologischen Dimension im *Helmbrecht*. Es konnte gezeigt werden, wie dieses Prinzip sowohl wichtige Textpassagen durchzieht als auch das gesamte Märchen umspannt.

Im Leitmotiv der Haube werden durch Motivpaare und die Tanzszene Aussagen über gutes und schlechtes Tun getroffen, deren Bedeutung Helmbrecht aber nicht erkennt. Auch die belehrenden Vater-Sohn-Dialoge, in denen die Traumberichte einen Höhepunkt darstellen, führen nicht zur Erkenntnis. Helmbrecht setzt stattdessen seine individuelle Vorstellung über die göttliche Ordnung der menschlichen Gesellschaft. Das ist der Hauptwiderspruch, der die Handlung im *Helmbrecht* antreibt. Eine christlich gerahmte und somit „sittlich“ durchgeführte Hinrichtung des Störenfrieds löst diesen Widerspruch am Schluss.

Die Träume des Vaters haben mit höchster Autorität als Warnungen Gottes dieses Ende vorausgedeutet. Dass sich diese wie auch die anderen Vorausdeutungen der Träume im späteren Verlauf der Handlung im *Helmbrecht* erfüllen, führt dem Leser die Funktionsweise des Tun-Ergehen-Zusammenhangs vor. Somit kommt den väterlichen Träumen

eine entscheidende Bedeutung innerhalb der moralisch-theologischen Dimension zu.

Die tiefe Religiosität des Textes wurzelt nicht zuletzt in biblischen Bezügen. Es konnten mehrere literarische Motive ausfindig gemacht werden, die eine sehr auffällige Nähe zu den *Proverbia Salomonis* zeigen. Die Forschungsergebnisse von Kästner konnten um eigene Überlegungen und Analysen ergänzt werden. Diese führten erneut zur Idee des Tun-Ergehen-Zusammenhangs. Es wurde gezeigt, dass das Konzept vom Tun-Ergehen-Zusammenhang als wesentlicher Bestandteil der moralisch-theologischen Dimension ebenfalls von den *Proverbia Salomonis* inspiriert ist. Da zudem weitere Textbestandteile wie Helmbrechts Räubername *Slintezgeu* Parallelen zu den *Proverbia Salomonis* aufzeigen, kann man schlussfolgern, dass die moralisch-theologische Dimension im *Helmbrecht* eine prägende biblische Facette hat.

Neben diesen inhaltlichen Aspekten, welche die moralisch-theologische Dimension als zentrale Didaxe ausmachen, wurden achsensymmetrische Strukturen analysiert. Diese literarische Form steht ebenfalls in Beziehung zum Tun-Ergehen-Zusammenhang. Dafür spricht, dass in der Hochzeitsmahlsszene entsprechende Korrespondenzen zwischen dieser Gestaltungsweise und dem Gehalt der Szene gefunden wurden. Darüber hinaus verbirgt sich in den präzise arrangierten achsensymmetrischen Strukturen eine ganz bestimmte Sicht auf die menschliche Gesellschaft. So wie in diesen Kompositionen jedes Element an seinem Platz ist, um ein harmonisches Ganzes zu ergeben, so sei auch die Welt von Gott geordnet. Er habe alles an den für ihn vorgesehenen Platz gestellt.

Das vierte Gebot ist für die moralisch-theologische Dimension als zentrale Didaxe im *Helmbrecht* besonders bedeutsam. In ihm verbinden sich die moralischen und theologischen Botschaften. Das Epimythion hebt ausdrücklich die Autorität von Vater und Mutter hervor, nach der sich Kinder zu richten hätten. Wegen der Anzahl von vier Träumen und weiteren auf die Vier bezogenen Strukturen kann man vermuten, dass Wernher auf das vierte Gebot hinweisen wollte.

Die Vaterfigur als Gott an sich zu lesen, hätte demnach gut zur These der vorliegenden Arbeit gepasst. Doch hielt Bausingers Gottvater-Hypothese einer kritischen Überprüfung nicht stand. Die Theorie stützt zwar einige Ergebnisse über die moralisch-theologische Dimension, doch konnte der Hypothese aufgrund von Widersprüchen zur Logik im Text nicht gefolgt werden. So würden die Träume als Warnungen Gottes, die dem Vater gesandt worden, keinen Sinn ergeben, wenn beide eine absolute Einheit bilden. Über die Einschätzung der Träume als göttliche Eingebungen konnte hingegen die Rolle des Vaters als Vermittler zwischen Gott und menschlicher Gesellschaft sichtbar gemacht werden.

Es half bei der Entschlüsselung von Zahlenbedeutungen und Motiven, sich an der für das Mittelalter grundlegenden Schweise zu orientieren. Auch alltagskulturelle, sittliche, standesmäßige und juristische Aspekte konnten dadurch für ein tiefergehendes Verständnis der moralisch-theologischen Dimension genutzt werden. Sie gestalten sie, geben ihr eine lebendige Form und verleihen dem Text seine charakteristische lebensnahe Argumentationsstruktur.

Der Fokus auf eine zentrale moralisch-theologische Didaxe förderte den kritischen Umgang mit vermeintlich säkularen oder ständischen Elementen. Bei einigen davon konnte der religiöse Charakter offen gelegt werden. Murrays Behauptung, dass die Vögel auf der Haube eine säkular-dekorative Funktion hätten oder aus metrischen Gründen gewählt wurden, konnte entkräftet werden. Göhlers Betrachtung der Hinrichtung Helmbrechts schätzte die Idee des Tun-Ergehen-Zusammenhangs gering und vernachlässigte christliche kulturelle Praktiken der Bauern in jener Szene. Le Goff sah in den Strafen, die der Henker an Helmbrecht vollstreckt, standesmäßige Ursachen und widersprach damit dem Primärtext. Dieser führt den Ungehorsam gegenüber den Eltern als Grund für die Bestrafung an.

Die Einordnung standesmäßiger Elemente ist bei der Interpretation des *Helmbrecht* eine Herausforderung. Die Auseinandersetzung mit abweichenden Forschungsergebnissen hat gezeigt, dass es vereinzelt zu Fehlinterpretationen kommen kann, wenn man die Bedeutung der

moralisch-theologischen Dimension unterschätzt. Die Klärung dieser widersprüchlichen Ansätze half, die moralisch-theologische Dimension nicht lediglich als Beiwerk oder Nebensächliches zu verstehen. In ihr liegt die hauptsächliche Aussage des *Helmbrecht*.

Die Probleme bei der Beurteilung der Bedeutung der Ständeordnung sollten von der *Helmbrecht*-Forschung weiter verfolgt werden. Doch auch an der moralisch-theologischen Dimension selbst können weitere Forschungsvorhaben angeknüpft werden. So ergab sich die Fragestellung nach dem Vater als Heiligen. Im Rahmen dieser Arbeit wurden dazu erste Überlegungen angestellt, doch steht eine abschließende Beantwortung dieser Frage noch aus. Es bleibt außerdem offen, ob es in diesem Zusammenhang korrespondierende Themen, Stoffe und Motive zwischen Wernhers Text und der *Legenda aurea* gibt.

Zuletzt sei noch auf erkenntnistheoretische Aspekte hingewiesen, die verschiedentlich bei Analysen und Interpretationen auftauchten. Helmbrechts Nicht-Verstehen der Motive der Haube, seine Unkenntnis adeliger Kultur und Hierarchie sowie seine Uneinsichtigkeit trotz der Argumente und Träume des Vaters problematisierten das Erkennen. Die *Proverbia Salomonis* tadeln eine Haltung, die Belehrungen verweigert, wodurch das Epistemologische zugleich für die moralisch-theologische Dimension relevant ist. War es Wernhers Anliegen, christliches Erkennen innerhalb der moralisch-theologischen Dimension zu thematisieren? Ist Helmbrechts Haltung zum Verstehen und Einsehen das Grundübel, welches folglich erst zu falschem Tun führt und somit die gottgegebene Ordnung der menschlichen Gesellschaft herausfordert? An diesen Fragen könnten weitere Untersuchungen anschließen, um unser Verständnis der moralisch-theologischen Dimension noch weiter zu vertiefen.

Die zentrale moralisch-theologische Didaxe im *Helmbrecht* verdient in jedem Fall weitere Aufmerksamkeit. Bei der Befassung mit ihr erfahren wir mehr darüber, wie Wernher über die Ordnung der menschlichen Gesellschaft um 1280 nachdachte und seine Ansichten literarisch gestaltete, um für seine moralisch-theologische Botschaft zu argumentieren.